



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Achtzehnter Jahrgang. Mittwoch den 13. März.

Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Durch den kürzlich stattgehabten Eisgang ist das Wehr an hiesiger Rischmühl : bedeutend beschädigt worden, so daß das Ueberfahren desselben mit Flößen nicht allein für das Wehr selbst mit großem Nachtheil verbunden, sondern auch für die Flößer gefährlich ist.

Indem ich solches zur Warnung für das betheiligte Publikum hierdurch öffentlich bekannt mache, bemerke ich noch, daß sobald der Wasserstand es gestattet, die schadhast gewordenen Stellen des Wehres qu. werden wieder hergestellt werden.

Merseburg, den 5. März 1844.

Der Königl. Landrath **Gr. v. Keller.**

Sämmtliche Ortsbehörden des Merseburger Kreises fordere ich hierdurch auf, ungesäumt zur Fertigung der Stammlisten zu schreiten, zu diesem Behuf von den Herren Geistlichen die erforderlichen Extracte aus dem Kirchenregister über die im Jahre 1824 Gebornen männlichen Geschlechts sich zu erbitten, sodann die Stammlisten selbst darnach unter der Beobachtung der bekannten gesetzlichen Vorschriften zu fertigen und solche zur Anfertigung der Generalliste für das diesjährige Ersatzgeschäft spätestens bis zum 1. April nebst den gedachten Extracten unfehlbar mir einzureichen. Geschieht das Letztere nicht, so haben die Säumigen zu gewärtigen, daß die Stammlisten durch expresse Boten auf ihre Kosten abgeholt werden.

Bei dieser Arbeit ist überall nach Vorschrift des §. 1. der Instruction vom 13. April 1825 (Amtsblatt 1825 Seite 221. seq.) zu verfahren und bemerke ich, damit nichts übersehen werde, folgendes zur genauen Beachtung.

Zur Aufnahme in die Stammliste nach alphabetischer Folge ihrer Namen jede Abtheilung für sich kommen:

- A. alle diejenigen, welche in den Jahren 1820, 21, 22, 23 und 24 im Orte selbst geboren sind, so wie diejenigen, welche in diesem Zeitraume zwar auswärts geboren worden, deren Eltern jedoch im Orte wohnen, oder die als Dienstboten, Lehrburschen, Gesellen oder in anderer Weise sich daselbst aufhalten, sofern sie nicht bei den frühern Aushebungen zur Einstellung gekommen sind, keine sonstige definitive Entscheidung erhalten haben, auch von den künftigen Gestellungen nicht ausdrücklich entbunden worden sind. Ueber die früheren Gestellungen vor auswärtigen Militär-Commissionen haben die Militairpflichtigen die vorschriftsmäßigen Gestellungsatteste vorzulegen und die Ortsbehörden müssen dieselben der betreffenden Stammrolle beifügen.
- B. alle diejenigen, welche vom 1. Januar bis letzten December 1824 geboren wurden, und sich daselbst aufhalten. Ganz besondere Aufmerksamkeit ist auf die auswärts Gebornen zu richten, damit derartige Individuen nicht übergangen werden. Es ist daher nach solchen auswärts gebornen Individuen die genaueste Nachfrage in jeder Familie

des Orts zu halten und in den Fällen, wo Zweifel über die Alters-Angaben obwalten oder solche nicht mit Zuverlässigkeit gemacht werden können, die Beibringung der Geburtscheine zu erfordern. Besonders ist wegen der auswärts Gebornen außer der sorgfältigen Nachfrage auch die nach §. 1. der oben gedachten Instruction zu erlassende Aufforderung zur Meldung, worin der Meldungstermin zugleich zu bestimmen, ungesäumt an den geeigneten Stellen auszuhängen. Bei den von auswärts Eingezogenen muß auch der landrätliche Kreis, von welchem sie zugezogen sind, in der Stammliste mit angegeben werden. Nicht weniger wird erwartet, daß die Ortsbehörden überall in Colonne 10. der betreffenden Stammrolle angeben, wo sich die Eltern der Militairpflichtigen zur Zeit aufhalten, und in Colonne 8. bemerken, welches Gewerbe die Militairpflichtigen betreiben.

Endlich sind alle im militairpflichtigen Alter stehende und in den Jahren 1820—1824 einschließlich gebornen Männer verpflichtet, sich unaufgefordert, bei der Behörde des Orts, wo sie sich befinden, zur Aufnahme in die Militairliste zu melden, widrigenfalls dieselben, wenn sie übersehen und bei der Kreisrevision nicht mit herangezogen werden sollten, nicht nur aller Reclamationsgründe wegen häuslicher Verhältnisse verlustig gehen, und ohne Rücksicht auf ihre Loosungsnummer eingestellt werden, sondern auch Strafe zu gewärtigen haben. Auch die Ortsbehörden werde ich ohne Nachsicht in Strafe nehmen, wenn ich späterhin ermitteln würde, daß sie der vorstehenden Verfügung nicht mit gehöriger Genauigkeit und Sorgfalt nachgekommen wären.

Merseburg, den 5. März 1844.

Der Königl. Landrath **Gr. v. Keller.**

Bekanntmachung, die Klein-Kinder-Bewahranstalt betreffend.

Nachdem für das Jahr 1843 die Rechnung über Verwaltung der Klein-Kinder-Bewahranstalt gelegt, monirt und festgestellt worden ist, so beehrt der Vorstand derselben sich, in Gemäßheit der Statuten §. 7. und §. 9. die geehrten Mitglieder des daselbst gedachten Vereines zu der ersten Generalversammlung, welche im Saale des hiesigen Rathhauses Freitag den 15. März Nachmittags 3 Uhr

stattfinden soll, ergebenst einzuladen. Die Gegenstände der Besprechung sind im §. 10. angedeutet. Exemplare der Statuten liegen noch vorrätig (vergl. Stück 42. dieser Blätter v. J. 1843) in der Kespersteinschen Handlung.

Es folge hier die gewöhnliche Uebersicht über den finanziellen Zustand der Anstalt nach der Rechnung des vorigen Jahres.

A. Die Einnahme des Jahres 1843 betrug:

a) an Kassenbestand am Schlusse des Jahres 1842	55	Thlr.	11	Egr.	1	Pf.
b) Beiträge, monatliche und einmalige	304	=	26	=	9	=
c) Zinsen von 725 Thlr. in Staatsschuldsch. pro 2. Jan. 1843	15	=	—	=	—	=
" " " " " " " " " " " " " " " "	12	=	20	=	7	=
" " " " " " " " " " " " " " "	12	=	20	=	7	=
d) Kostgeld von den Eltern der Kinder	154	=	2	=	9	=
e) besondere Beiträge einzelner Wohlthäter	52	=	4	=	6	=
f) insgemein	3	=	5	=	6	=

Sa. 597 Thlr. 11 Egr. 2 Pf.

Ann. zu e. Hierunter ein von dem hiesigen Frauen-Verein der Anstalt überwiesenes Geschenk von 30 Thlr. — ferner Ertrag der zu Gunsten der Anstalt am 5. October 1843 gegebenen Vorstellung der Theater-Gesellschaft des Nischgarten 16 Thlr. 9 Egr. 6 Pf. — Geschenke von Fr. v. B. 4 Thlr. — Fr. v. L. 1 Thlr. — von Frn. K. aus L. 25 Egr.

zu f. Hierunter Erlös für verkaufte Bücher 2 Thlr. — Egr. 2 Pf. — aus der Büchse 1 Thlr. 5 Egr. 4 Pf.

B. Die Ausgabe des Jahres 1843 betrug:

a) für Beköstigung der Kinder	229	Thlr.	23	Sgr.	9	Pf.
b) für Bekleidung der Kinder	7	=	18	=	—	=
c) für Mobilien und Geräthschaften	5	=	20	=	—	=
d) für Gehälter und Gratificationen	191	=	—	=	—	=
e) für Feuerungsstoff und Fuhrlohn	48	=	20	=	—	=
f) für Miethzins	20	=	—	=	—	=
g) für Erhebung der Beiträge	18	=	8	=	9	=
h) insgemein	57	=	17	=	10	=

Sa. 578 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf.

C. Abgezogen von der **Einnahme** an 597 = 11 = 2 =
 die **Ausgabe** an 578 = 18 = 4 =

bleibt nun **Bestand** am 31. December 1843 18 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf.

In Hinsicht auf den inneren Zustand der Anstalt haben wir uns ihres Wachstums, und des Vertrauens, welches sie bei den sie Benutzenden findet, wohl zu erfreuen. Nur ihren Fonds wäre mehr Umfang und Sicherheit zu wünschen. Die Zahl der Kinder ist fortwährend über Hundert, welche nicht Platz finden würden, wenn sie an irgend einem Tage vollzählig anwesend wären. Doch sind in der Regel 80—90, auch mehr vorhanden; neue Aufnahmen haben, seitdem die Zahl über 100 stieg, abgelehnt werden müssen, und zur Aufnahme für nächste Ostern sind bereits ca. 50 notirt. Die Kinder sind bis auf wenige Ausnahmen gesund geblieben und gesünder geworden, nur Eines hat Gott früh hinweggenommen. Das Äußere der Kinder gewinnt an Anständigkeit, trotz dem, daß zur Beschränkung der Ausgaben die früheren blauen Kutten abgeschafft worden sind. Das Betragen der Kinder stellt zufrieden. Die größeren Mädchen lernen recht artig stricken; für die größeren Knaben fehlt es noch, außer dem allgemeinen vorbereitenden Unterrichte, an einer ähnlichen nützlichen Beschäftigung, welche freilich mehr Raum, mehr Apparat, — folglich mehr Aufwand erfordern würde.

In wie weit die nächsten Jahre uns über die Mängel hinweghelfen können, bleibe der mithelfenden Sorge des größeren Vereines derer anempfohlen, welchen die Größe der Wohlthat, welche sie durch ihren Rath und ihre Gaben erweisen, am Herzen liegt. Gott aber gebe ferner seinen Segen! wir haben ihn schon reichlich erfahren.

Merseburg, den 9. März 1844.

Im Auftrag des Vorstandes, **Weiß.**

Die Kleinkinder-Bewahrungs-Anstalten.

O preist mit mir den Geist der Zeit,
 Der immer höher strebet.
 Ja, glücklich ist gewiß, der heut
 In diesen Zeiten lebet.
 Was man nicht ahn'te, ist jetzt da,
 Was, seit wir denken, nicht geschah,
 Wird jetzt erdacht und aufgefunden,
 Und manche Plage ist verschwunden.

In welcher Sorge noch vor Jahren,
 Der kleinen Kinder Eltern waren,
 Die aus dem Hause mußten gehen,
 Um nach der Arbeit ihrer Hand
 Zu streben, ist gar wohl bekannt.
 Sie konnten nicht zum Rechten sehen,
 Was ihre Kinder dann zu Hause,
 Verschlossen fest in ihrer Klausel,
 Vor Unheil machten. — Kennt Ihr das?
 Mit kleinen Kindern ist's kein Spaß,
 Die sich so selber überlassen,
 Mit Stillestigen nicht befaßen.
 Im Gegentheil! sie jubiliren,

Wenn sie ganz ohne Aufsicht sind,
 Und wo nur etwas aufzuspüren,
 Gleich sind sie da, — wie Kinder sind!
 Was ihnen in die Augen sichts,
 Ist meist das Feuer und das Licht,
 Wie oft schon haben wir's gesehen,
 Daß Feuer ist durch sie geschehen.
 Oft plagt der böse Feind auch sie,
 Wenn auch oft mit Gefahr und Müh'
 Zum Fenster gar hinaus zu klettern,
 Und sich die Glieder zu zerschmettern,
 Und tausend Unheil sonst noch mehr,
 Nährt so von kleinen Kindern her.
 Kam nun der Vater sonst nach Haus,
 Und sah die sauberen Geschichten,
 Die seine Sproßlinge anrichten,
 Dann ging ihm wohl die Peise aus.
 Was sollt' er thun! — Er konnte nicht
 Die Kinder mit zur Arbeit nehmen;
 Gar schwer war seine Vaterpflicht.
 Zum Schlimmsten mußte er sich bequemen.
 Es konnte schon nicht anders seyn;
 Er schloß die kleinen Kinder ein,

Ließ ohne Aufsicht sie und Pflege,
Und ging zur Arbeit seiner Wege.
Wie ist doch anders jetzt die Zeit! —
Der Vater geht mit Freudigkeit
Nach seinem Tag'werk nun in Frieden,
Und bringt mit ungetrübtem Sinn
Die Kleinen nach der Anstalt hin,
Wo ihnen Freud' und Lust beschieden.

Wer solche Anstalt hat erdacht,
Fürwahr, der hat es gut gemacht,
Und wenn vielleicht er längst gestorben,
Sich ew'gen Ruhm dadurch erworben.
Vom Staate selbst wird sie geschützt,
Und schon giebt's viele ihres gleichen,
Sie werden hülfreich unterstützt,
Von hohen Gönnern und von Reichen.
Ein Anblick ist es zum Entzücken,
Wenn wir die Kinderschaa'r erblicken,
Wenn man sie aus in's Freie führt,
Und wessen Herz wird nicht gerührt,
Sieht er der Kleinen frohe Schaaren,
Die früher so verlassen waren,
Jetzt mit den wonnigsten Gefühlen
Hier unter milder Aufsicht — spielen,
Wie jedes sich mit Kindlichkeit
Des jungen Blüthenlebens freut,
Auf das selbst hoch gestellte Frauen
Mit freud'gem Blick hernieder schauen! —
Wir wünschen diesen Heil und Glück
Dafür! Gott segne ihr Geschick!
O möchte doch ihr edles Herz,
Das ihnen die Natur beschieden,
Zu lindern armer Eltern Schmerz,
Im fernern Wohlthun nicht ermüden! —

Ueber Kartoffelbau und Kartoffel- krankheiten mit besonderer Bezie- hung auf die Trockensäule.

(Schluß.)

Endlich zur dritten Frage, so bin ich der An-
sicht, daß die Trockensäule keine Krankheit der
Kartoffeln ist, vor der man erschrecken dürfte,
daß selbige vielmehr leicht und sicher zu vermei-
den ist. Ich halte die Trockensäule der Kartof-
feln für eine Folge der mangelhaften Aufbewah-
rung der Saamenkartoffeln und wäre der Bau
von guten Kellern in dem Maaße fortgeschritten,
als der Anbau der Kartoffeln, dann hätten wir
ganz gewiß diese Krankheiten niemals kennen
lernen. Sie hat das landwirthschaftliche Pu-
blikum am meisten besorgt gemacht und demsel-
ben den empfindlichsten Schaden verursacht. Sie
wurde von manchen Landwirthen für eine Epi-
demie, für eine Kartoffel-Cholera angesehen
und verbreitete Furcht und Schrecken unter den-
selben. Ich habe vieles gelesen, was über diese
Krankheit geschrieben worden ist, habe dies ge-
gen meine Erfahrungen gehalten und bin end-

lich zu meiner vorangeschickten Ansicht gekom-
men. Mein Mißgeschick im Kartoffelbau be-
gann im Jahre 1839.

Zu dem Winter von 1838 hatten wir ziem-
lich hohe Roggenpreise und meine Saamenkar-
toffeln standen auf Feimen in der Nähe der
Schäferei. Anfangs März zeigte es sich, daß
mir alle Nächte eine Parthie Kartoffeln gestoh-
len wurden und ich sah mich gezwungen, die
damalige milde Witterung zu benutzen und die
Saamenkartoffeln in Sicherheit und weil andere
Räume nicht leer waren, auf die Scheunent-
nen zu bringen. Leider trat später ein Nachwin-
ter ein, der seine Kälte fortwährend und zuletzt
bis zu 10° steigerte, ich ließ deshalb die Kar-
toffeln mit immer mehr Stroh bedecken, damit
nur der Frost nicht durchdringen sollte. Als
die Kälte nachließ, fand sich bei Untersuchung
der Kartoffeln, daß der Frost nicht durch die
Strohdecke, wohl aber an den Seiten durch die
Bretter der Lennenwände gedrungen war und
daneben in einer Breite von einem Fuß die Kar-
toffeln weich wurden. Sie wurden ausgelesen,
die übrigen schienen völlig gesund zu seyn, wur-
den sortirt und zu Saamen geschnitten, wobei
mir nur auffiel, daß sich bis Ende April nur
sehr selten ein Keim gehoben hatte. Sie wur-
den gelegt, es ging aber nur höchstens $\frac{1}{4}$ der
Kartoffeln auf, diese wuchsen kräftig, hingen
sehr voll von sehr großen Kartoffeln und gaben
pro Morgen doch noch einen Ertrag von 30 B.
Scheffeln. Mit einer andern Sorte Kartoffeln,
wovon ich schon im Jahre 1838 mehrere Mor-
gen für eine benachbarte Brennerei baute und
von dieser den Saamen erhalten hatte, ging es
mir noch viel schlechter. Der Saamen hatte
ebenfalls auf Feimen gestanden, mußte aus glei-
chen Ursachen zeitig eingefahren werden und zeigte
dabei schon eine Parthie einzeln liegender faulen
Kartoffeln, worauf ich wenig achtete, da ich da-
mals noch nichts von der Trockensäule gehört
hatte. Der Saamen wurde geschnitten und lag
auf den Scheunentenne, wohin ich, durch meine
zahlreiche Fröhnerschaft während der Frühjahrs-
saatzeit sehr stark beschäftigt, eine Zeit lang nicht
gekommen war, wo ich aber bei der nächsten
Untersuchung denselben erhitzt fand. Ich ließ
ihn hierauf nochmals sortiren, die anscheinend
gesunden Stücke, die noch frisch aussahen und
sichtbar gehobene Keime hatten, ließ ich legen,
fand aber später, daß davon nicht ein einziger
Keim aufging, wohl aber daß ein Theil dieser

Kartoffeln Wurzeln getrieben und junge Kartoffeln angelegt hatte. Sie wurden später umgeackert und Kunkeln dahin gepflanzt. Eine dritte Sorte Kartoffeln, die sehr schmackhafte Speisekartoffel, die in manchen Jahrgängen sehr gute Erträge liefert, hatte ich in einem guten gewölbten Keller aufbewahrt, ebenfalls den Saamen schneiden und diesen wegen Mangel an Raum in einer Ecke noch höher aufschichten lassen, als jene Brennerlei-Kartoffeln, die sich erhitzten, trotz dem hatte sich derselbe sehr gut gehalten und nach der Saatsfurche blieb auch nicht ein einziger Stock aus, vielmehr hatte ich einen außerordentlich reichen Ertrag. Endlich bekam ich von einem Freund in demselben Frühjahr noch einen Sack voll Saamen einer besonders guten Futterkartoffel, derselbe war bereits geschnitten und kam aus einem guten gewölbten Keller, nahm höchstens $\frac{1}{4}$ Morgen Land ein, ging vollständig auf, wuchs höchst üppig und ergab eine Ernte von 28 Sack voll.

Aus meinen Erfahrungen des Jahres 1839 glaubte ich mich berechtigt, folgenden Schluß zu ziehen: Die Kartoffeln können durch Einwirkung des Frostes in einen Zustand versetzt werden, in welchem sie sichtbar nicht durch die Kälte gelitten haben und zur Verwendung noch vollkommen brauchbar sind, aber nur nicht zum Saamen taugen, weil ihre Keimkraft gelitten hat. Deshalb brachte ich meine Saamenkartoffeln auf Feimen in den Schäfererhof, damit mir dieselben weder durch Diebstahl, noch durch Neckerei beschädigt werden sollten, verwendete die größte Aufmerksamkeit auf dieselben, ließ sie lange ausdünsten, mit genugsamen Dunstwischen versehen und bei starkem Winterfrost äußerlich mit Mist bedecken. Ich konnte nunmehr niemals eine äußere Beschädigung erkennen, die Kartoffeln wurden mit der größten Sorgfalt fortirt und geschnitten und zwar so, daß von den größten und vollkommensten Kartoffeln große Abschnitte mit 2 bis 3 Keimaugen abgeschnitten wurden, von denen 4 bis 5 Sack voll auf einen Morgen Land erforderlich waren, allein in den Jahren 1840 und 1841 wollte es mir doch nicht gelingen, vollkommen bestandene Kartoffelfelder zu erhalten. Nunmehr ließ ich im Frühjahr 1842 nach gleicher Saamen-Aufbewahrung beim Schneiden des Kartoffelsaamen nur solche Stücke nehmen, wo an jedem wenigstens ein gehobener Keim sichtbar war, es fehlte auch nach dem Aufgehen der Kartoffeln nur sel-

ten ein Keim, aber später fraßen die Mäuse nicht allein die Kartoffeln aus der Erde, sondern auch die Hälfte der sämtlichen Kartoffelstöcke weg.

Nachdem ich nun den Saamen für die Jahre 1840 und 1841 gegen alle Einwirkungen der Kälte so sorgfältig geschützt hatte und dennoch lückenhafte Kartoffelfelder erhielt, glaubte ich annehmen zu dürfen, daß auch durch Wärme die Saamenkartoffeln in einen Zustand gesetzt werden könnten, wobei man ihnen äußerlich keine Beschädigung ansehen kann, demungeachtet aber die Keimkraft gelitten hat. Meine Saamenkartoffeln aus dem guten Keller hatten jederzeit die besten Ernten gegeben und die aus den Feimen bei aller Sorgfalt meist dünn gestanden, deshalb entschloß ich die Aufbewahrung in Feimen aufzugeben und den Saamen in meinem besten Keller, den Kunkelkeller zu bringen, die Kunkeln aber in Feimen und im Schaafstalle aufzubewahren. Nachdem ich zu diesem Entschluß gekommen war und dazu schon alle Vorbereitungen hatte treffen lassen, las ich in der landwirthschaftlichen Monatschrift von Sprengel einen Aufsatz von einem Collegen in Preußen, dessen Namen und Domaine ich leider nicht gemerkt habe, in welchem ganz meine Ansicht ausgesprochen war. Ich war hierüber sehr erfreut und bedauerte nur, nicht eher zu der Ansicht gelangt zu seyn, bestimmte mich nun aber, meine Ansicht festzuhalten.

Die Kartoffel-Ernte von 1842 war durch die Mäuse sehr beschädigt, die erst angelegten Knollen waren von ihnen vollständig aufgezehrt und nur etwa ein Paar Morgen Land in feuchter Lage gaben vollen Ertrag an reifen Kartoffeln. Alle übrigen Kartoffeln waren dagegen unreif, denn sie wuchsen erst nach dem Regen zu Anfang September, die größten davon wurden Mittlkartoffeln, die meisten erreichten aber nur die Größe einer welschen Nuß. In der landwirthschaftlichen Welt wurden viele Besorgnisse rege, ob dieser kleine unreife Saamen nicht faulen möchte und ob derselbe wohl überhaupt Keimfähigkeit haben dürfte. In meinem Keller war nicht eine einzige faul geworden und um die Keimkraft zu untersuchen, steckte ich ganz große ausgewachsene Kartoffeln, dann halbreife Mittlkartoffeln, und endlich ganz unreife kleine Kartoffeln in Blumentöpfe und stellte selbige in einen geheizten Raum. Alle Kartoffeln keimten gut, doch die großen ein Paar Tage früher mit zwei Keimen, während Mittel- und kleine

Kartoffeln nur einen Keim trieben und ich kann sagen, daß ich dies Resultat erwartet hatte. Bei der Kartoffelsaatsfurche 1843 ließ ich nun, da ich befürchtete, es möchte durch den mangelhaften Saamen die Art der Kartoffeln sich verwerfen, wie früher, erst die großen Kartoffeln auslesen und schneiden und bestellte die Hälfte des Feldes vom 10. bis 15. April mit lauter solchen Saamen, die letzte Hälfte wurde vom 8. bis 12. Mai bestellt und zwar mit dem Rest des ersten Saamens, dann kamen die einmal durchgeschnittenen Mittelkartoffeln und endlich die ganzen kleinen Kartoffeln, jede Sorte für sich, nicht untermengt. Das Ernte-Resultat war folgendes: Die früher gelegten Kartoffeln gaben mehr Ertrag als die spätern, von den spätern aber war der Ertrag pro Morgen völlig gleich, sowohl von großen, mittlern als kleinen Saamen und wäre nicht auf den durch die heftigen Regen des vorigen Sommers zusammengeschwemmten Acker eine lange Trockenheit oder vielmehr Dürre in der letzten Hälfte des August und im ganzen September gefolgt, bei der die Kartoffeln im Acker welkten, so würde die frühe und späte Saat und großer und kleiner Saamen ganz gleiche und gewiß die allerbesten Ergebnisse geliefert haben.

Nehme ich nun diese ganzen Erfahrungen zusammen, so muß ich gestehen, daß ich noch heute zweifelhaft bin, ob jemals die Trockenfäule in meinen Kartoffeln gewesen ist oder nicht. Untersuchte ich in den Jahren 1839 bis 1841 die kahlen Stellen der Kartoffelfelder, so fand ich die verwesten Saamenkartoffeln zuweilen auch mit einem Ansatz von jungen Kartoffeln vor, dagegen ist mir nie in meinen Feimen, Kellern und Buchten eine Kartoffel verfault, außer jenen Brennerci-Kartoffeln. Wenn an einem Stück Kartoffelsaamen mit mehreren Keimangen die Keimkraft gestört ist, so muß es ja wohl im Acker verwesen, und ist dieselbe sehr geschwächt, so ist es auch nicht unmöglich, daß so viel Lebenskraft vorhanden ist, um ein Paar winzige Kartoffeln zu erzeugen. Ich sollte dagegen wohl meinen, daß Kartoffeln, die trockenfaul sind, in den Kellern auch zuletzt faulen müssen. Deshalb habe ich mehrere Jahre an der Existenz der Krankheit gezweifelt, bis mir späterhin auf einem fremden Kartoffelfelde solche kranke Kartoffeln gezeigt wurden, die, wenn man sie durchschnitt, blauschwarze große Flecke zeigten.

Der oben angeführte College meinte in Sprengels Monatschrift, man solle, um die Krankheit zu verhüten, ganze Kartoffeln als Saamen auslegen; dieser Ansicht bin ich nicht, denn nur auf dem Schnitt kann man eine kranke Kartoffel erkennen und deshalb würde ich stets anrathen, reife Mittelkartoffeln nur einmal zu durchschneiden. Diese Vorsicht und die Aufbewahrung der Saamenkartoffeln in luftigen oder frostfreien Kellern und höchstens ein Saamenankauf von anerkannt gesunden Saamen dürfte hinreichen, diese so sehr renomirte Kartoffelkrankheit vollständig zu beseitigen. S.

N ä t h s e l.

Ich bin kein Fleisch und doch von Fleisch geboren,
Bin stumm und doch zur Fürsprach' auserkoren;
Bin ohne Durst, doch trinkt man mich;
Zeig' ich die Zähne, haßt man mich.
Und Jung und Alt, und Hoch und Niedre führen
Mich auf schneeweißem Feld spazieren.

Auflösung des Wenderäthsels im vorigen Stück:
Sire. Cris.

Die öffentlichen Prüfungen

der Böglinge unserer städtischen Schulen stehen wieder nahe bevor. Möchten doch Eltern und Kinderfreunde, möchten Alle, denen die Zukunft ernst am Herzen liegt, den liebevollen Antheil, welchen sie an dem Gedeihen der Jugend nehmen, auch dadurch an den Tag legen, daß sie sich immer zahlreicher zu diesen Prüfungen einfinden. Es ist ja so beruhigend für uns Erwachsene, zu erfahren, was und wie in unsern Schulen gelehrt und gelernt wird und von der zunehmenden geistigen Entfaltung unserer Kinder uns zu überzeugen. Es ist so wohlthunend für den Lehrer, sein mühevolltes Wirken von denen erkannt und der theilnehmenden Aufmerksamkeit gewürdigt zu sehen, für deren Söhne und Töchter er fort und fort seine beste Kraft einsetzt. Und wer wollte dem ehrenwerthen Lehrverstande diese — es ist vielleicht seine einzige — Genugthnung versagen. Aber der bei weitem größte Gewinn aus jener Theilnahme der Erwachsenen erwächst den Schülern selbst. Wer es nur einmal erfahren hat, wie nachhaltig dadurch der Fleiß und der Eifer seiner eignen Kinder angeregt wurde, wie glücklich sie sich fühlten, vor den Augen der geliebten Eltern sich als brav und tüchtig bewähren zu können, der wird ihrer

dringenden Bitte: doch ja wieder zum Examen mitzukommen! schwerlich widerstehen. Einfl. hat in seinem Kreise diese Erfahrung gemacht, und nichts Anderes als der Wunsch, es möchte dieselbe sich an recht Vielen seiner Mitbürger wiederholen, bewog ihn zu vorstehenden gutgemeinten Aeußerungen.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Herr Diac. Langer;
Nachm. Herr Cand. Ulrich.
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich;
Nachm. Herr Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Husar Baldauf ein Sohn.
Stadt. Geboren: dem Handarbeiter Buchmann ein Sohn; dem Handarbeiter Müller eine Tochter; dem Huf- und Waffenschmiedmeister Elbe eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: die hinterl. Wittwe des Bürgermeisters und pensionirten General-Medicus-Inspectors Klinhardt, im 81. Jahre, an Altersschwäche; die vierte Tochter des Bürgers und Seifensiedermeisters Wirth, im 3. Jahre, an Krämpfen; die einzige Tochter des Steindruckers Weiße, im 4. Jahre, an Gallenfieber; der jüngste Sohn des Schu-

verwandten und Schneidermeisters Weniger, im 1. Jahre, am Schlagfluß; eine mehrl. Tochter, im 3. Jahre, an Zahnen. Im vorigen Stück unter den Gestorbenen muß es heißen: Frau Hindemith, im 34. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Kammelt ein Sohn.

Altenburg. Gestorben: die Ehefrau des Bürgers, Hausbesizers und Dekonomen Findeis, 58 J. 8 M. 3 W. alt, an Verzehmung.

Kirchennachr. von Schkenditz: Februar.

Geboren: dem Maurermeister Schäfer ein Sohn; dem Rathskellermwirth Schäfer ein Sohn; dem Einwohner Böttcher eine Tochter; dem Schneidermeister Schmidt ein Sohn; dem Eisenbahnwärter Gierke eine Tochter; dem Einwohner Hödel eine Tochter; dem Fleischaumermeister August Wachtler ein Sohn; dem Holzdrehlermeister Wöttge eine Tochter; dem Einwohner Berndt ein Sohn; dem Einwohner Dhermal ein Sohn; dem Einwohner Stephan eine Tochter; dem Hausbesitzer Bockdorf eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn (todtgeb.); dem Einwohner Hütel ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; dem Schuhmachermeister Haase eine Tochter; einer ledigen Person Zwillingssöhne. — Gestorben: eine Tochter des Fleischaumermeisters Lane, im 2. Jahre; eine Tochter des Seilermeisters Weber, im 4. Jahre; eine Tochter des Korbmachermeisters Hartung, im 8. Men.; eine hinterl. Tochter des Schullehrers Sachse von Reuden, im 6. Jahre; der Zimmergefell Goldstein, im 53. Jahre; der Fleischaumermeister Christoph Wachtler, im 69. Jahre; der Einw. Taugnitz (verunglückt), im 29. Jahre.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehrl.	sgr.	pf.	bis	Ehrl.	sgr.	pf.		Ehrl.	sgr.	pf.	bis	Ehrl.	sgr.	pf.
Weizen ...	1	25	—	bis	2	3	9	Gerste ...	1	1	3	bis	1	3	9
Roggen ...	1	15	—	bis	1	17	6	Hafers ...	—	20	—	bis	—	21	3

Bekanntmachungen.

(310) **Bekanntmachung.** Die Königl. Hochlöbl. Regierung ist nach einer uns jetzt zugegangenen Verfügung mit dem Zustande der Reinlichkeit der städtischen Straßen noch immer sehr unzufrieden und die Bewohner unsrer Stadt selbst werden bei näherer Betrachtung der Sache gewiß die Ueberzeugung gewinnen, daß in dieser Beziehung künftig nothwendig noch mehr, als bisher geschehen muß. Namentlich aber muß überall mit aller Strenge darauf gehalten werden, daß wenigstens an den zum Fegen bestimmten Tagen die Straßen von dem Schmutze gänzlich befreit und, wenn derselbe durch Fegen allein nicht ganz zu beseitigen ist, mit Wasser abgeschwemmt und gereinigt werden. Die schon früher vielfach erlassenen Bestimmungen über das Reinigen der Straßen hierdurch wiederholt in Erinnerung bringend, geben wir der Hoffnung Raum, daß man von jetzt ab Alles aufbieten werde, gegründete Beschwerden dieser Art entfernt zu halten und daß man uns dadurch der Unannehmlichkeit überheben werde, durch Strafen herbeiführen zu müssen, was sich aus eigener Ueberzeugung und aus eigenem Antriebe gewiß leichter bewirken und erreichen läßt.

Merseburg, den 9. März 1844.

Der Magistrat.

(311) **Bekanntmachung.** Es sind an voriger Mittwoch von einem hiesigen Knaben in der Burgstraße 6 Ehrl. 15 Sgr. verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieses Geld im hiesigen Polizei-Büreau gegen eine Belohnung abzuliefern.

Merseburg, den 9. März 1844.

Der Magistrat.

(233) **Freiwillige Subhastation.** Auf Antrag der Erben des Johann Christian Hennig, weil. zu Göhren, sollen folgende zu dessen Nachlasse gehörige Grundstücke:

A. das zu Göhren belegene Nr. 3. katastrirte, und Nr. 6. des Hypothekenbuchs eingetragene Haus nebst Zubehör, worunter 4 Krautbreiten, 5 Holz- und 2 Wiesenflecke;

B. ein als Pertinenz dazu gehöriges Viertellandes Feld in Göhrener Flur;

C. ein walzendes halbes Viertellandes Feld daselbst;

D. eine im Dorfe Zweymen belegene, Nr. 1. des Hypothekenbuchs eingetragene wüste Baustelle nebst Zubehör und folgenden Pertinentien:

E. einer halben Hufe Feld in Zweymener Flur,

F. einem Viertellandes Feld daselbst,

abgeschätzt zufolge der in der Expedition des unterzeichneten zu Alttranstädt wohnhaften Justitiarii, nebst Hypothekenschein, einzusehenden Taxe auf 3300 Thlr. auf

den 28. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, ertheilungshalber unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, subhastirt werden, und laden wir besitz- und zahlungsfähige Käufer dazu ein.

Alle unbekannte Realprätendenten werden zugleich aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Dölkau, den 20. Februar 1844.

Gräfl. Sobenthalische Gerichte.

v. Scheubner, Justitiar.

(234) **Auction.** Das zum Nachlasse des Johann Christian Hennig zu Göhren gehörige Mobiliar, an Vieh, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, worunter 2 Pferde, mehreres Rind- und Schaafvieh, 4 Stück neue breitfelgige Wagenräder u., soll auf

den 29. März d. J., Vormittags von 9 Uhr an,

in den Hennigischen Nachbargute zu Göhren, gegen sofortige Zahlung, öffentlich versteigert werden. Dölkau, den 20. Februar 1844.

Gräfl. Sobenthalische Gerichte.

v. Scheubner, Justitiar.

(237) **Haus-Verkauf.** Wegen der beabsichtigten Verbreiterung der hiesigen Königsbrücke soll das an derselben stehende, der Königl. Gestüt-Verwaltung gehörige Thorwärterhäuschen, unter der Bedingung seines Abbruchs, meistbietend verkauft werden.

In Folge höhern Auftrags werde ich zu diesem Verkauf

Donnerstag den 14. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

einen Termin in meinem Geschäftszimmer, Burgstraße Nr. 294., abhalten, wozu ich Unternehmungslustige mit dem Bemerken einlade, daß die nähern Bedingungen in dem Termine selbst bekannt gemacht werden sollen.

Merseburg, den 22. Februar 1844.

Der Bau-Inspector Müller.

(280) **Auction.** Sonnabend den 16. März c. sollen im Hause Nr. 335. auf dem Brühle hier, Tische, Stühle, Schränke, eine Stand-Büchse, ein Fortepiano, Fässer, Flaschen, Gläser, eine Destillirblase mit Halm und Kühler, andere Destillirgeräthschaften und Liqueure u., meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Anfang um 8 Uhr.

Merseburg, den 4. März 1844.

(297) **Güter-Verkauf.**

Veränderungshalber ist sofort ein schönes Landgut mit guten Feldern, Wiese und Holz, nebst dem nöthigen Inventarium für den Preis von 22,000 Thlr. zu verkaufen. Desgleichen mehrere Güter zu 12,000, 8000, 5500, 4500 und 2100 Thlr., worüber nähere Auskunft auf portofreie Briefe C. G. Kleber in Lützen giebt.

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum 11. Stück der Merseburgischen Blätter 1844.

Bekanntmachungen.

(313) **Auction in Schlettau.** Im Auftrage des Patrimonial-Gerichts Beachtlich sollen auf

den 25. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthose zu Schlettau zwei, auch nach Befinden drei Kühe, durch Unterzeichneten an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden, und werden Kauflustige dazu eingeladen.

Merseburg, den 9. März 1844.

Schüschner, Ger. Actuar.

(254) **Verkauf.** Mein in hiesiger Unteraltenburg sub Nr. 778. belegenes Wohnhaus sammt Zubehör, beabsichtige ich veränderungshalber zu verkaufen.

Zu diesem Behufe habe ich einen Termin auf

den 24. März cr., Nachmittags 3 Uhr, in meiner Wohnung angesetzt, und lade ich Kauflustige hierzu mit dem Bemerken ein, daß von jetzt ab die weiteren Bedingungen bei mir einzusehen sind.

Merseburg, den 1. März 1844.

Wittwe Dasdorf.

(314) **Guts-Verkauf.**

Mein Nr. 1. neben dem Gasthose zu Lennewitz belegenes Nachbargut mit Schmiedegerichtigkeit und einem im Garten eingebauten Hause, wozu 9½ Viertellandes Feld und 4 Acker Wiese gehören, auch 5 Viertellandes Feld und 3 Acker Wiese steuerfrei sind, soll den 23. März Vormittag 9 Uhr im dasigen Gasthose im Ganzen oder auch einzeln, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Großlehna, den 28. Februar 1844.

Crnst Voigt.

(298) **Verkauf.** Obst- so wie Acatienbäume und viele Sorten perennirende Sträucher, Buchsbaum, Pechnelken, Lavendel und Salbey, Raute, Erdbeerpflanzen u. s. w., und viele andere Gegenstände, so wie auch eine Parthie Mistbeetenfenster werden verkauft im **Heydrichschen** Garten in Keuschberg.

(301) **Holz-Verkauf.** Zwölf Klastern trocknes Holz, Küstern und Ellern, desgl. fünf Klastern Weidenholz, stehen zu verkaufen bei

Burgstaden, den 11. März 1844.

Wilhelm Busch.

(290) **Verpachtung.** Veränderung halber beabsichtige ich mein in Koyssatz zwischen Merseburg und Leipzig, ohnweit der dahin führenden Chaussee belegenes Nachbargut mit dem dazu gehörigen Garten und Gemeinderechten baldigst zu verpachten. Ich habe seit längern Jahren meine Profession als Stellmacher in demselben schwunghaft betrieben, und da es nicht nur an einer vortheilhaften Lage liegt, sondern auch sehr bequem zu einer Stellmacherwerkstätte ganz neu erbaut ist, so wäre es vortheilhaft, wenn sich ein geschickter Mitmeister zur Erpachtung dieses Gutes bei mir melden wollte, der darin recht gut sein Auskommen finden würde.

Köhschlich, den 8. März 1844.

J. S. Nieting, Stellmachermeister.

(307) **Logis-Vermiethung.** Es ist noch eine Stube nebst Kammer, Küche und Bodenraum zu Ostern in der Mälzergasse Nr. 206. zu vermieten.

(306) **Logis-Vermiethung.** Ein freundliches Familienlogis von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, ist von Ostern d. J. ab zu vermieten beim Stellmachermeister **Sichorn**, kleine Rittergasse.

(289) **Kellervermiethung.** In meinem Hause auf der Oberburgstraße sind große und kleine Keller von Ostern d. J. ab zu vermieten. **Dr. Wach.**

(309) **Handlungs-Anzeigen.** Mein Lager abgelagerter Bremer Cigarren empfehle ich zur gütigen Beachtung, und glaube gewiß, daß ein Jeder nach gemachtem Versuch dessen Preiswürdigkeit anerkennen wird. **Ferdinand Scharre.**

Geschnittene Portorico-Blätter à Pfund 10 Sgr.,
 Petit-Portorico (Rollen) à Pfund 6 Sgr.,
 Portorico (Rollen) schöne alte Waare à Pfund 10 Sgr.,
 Varinas-Canaster (Rollen) nur reine und unverfälschte Waare à Pfund 18 Sgr.,
 empfiehlt **Ferdinand Scharre.**
 Cigarren-Abfälle à Pfund 2½, 3¼, 4 und 5 Sgr. bei **Ferdinand Scharre.**

(291) **Bekanntmachung.** Daß, vom nächsten Sonntage an, das Einlauten zum Vormittagsgottesdienste in der hiesig. Stadtkirche nicht wie bisher, eine Stunde, sondern eine Viertelstunde vorher erfolgt; dieß wird hiermit bekannt gemacht.
Das Ministerii dieser Kirche.

(300) **Bekanntmachung.** Die allgemeine Erhöhung der Kartoffelpachtfelder pro Gehen 1 Sgr. 3 Pf., veranlaßt die Unterzeichneten, diejenigen Gehensfeldpächter, welche diesen erhöhten Preis zu geben nicht geneigt sind, sich spätestens binnen 8 Tagen bei dem be-theiligten Feldhüter zu melden.
 Merseburg, den 11. März 1844. **Die sämmtlichen Feldhüter.**

(302) Theater-Anzeige.

Mit Bezugnahme auf den in dem 10. Stücke dieser Blätter enthaltenen **Aufruf an edle Menschenfreunde** zu Unterstützung der nothleidenden Spinner und Weber in den Kreisen Landeshut und Volkenhain, beabsichtigen mehrere Dilettanten, die sich schon mehrfach bei ähnlichen Gelegenheiten für Nothleidende interessirten,
 Freitags den 15. d. Mts.
 im Schloßgarten-Salon-Theater eine Vorstellung:

S a m p o

oder

die Höllebraut,

Melodrama in 5 Acten von Devrient, Musik von Homann,
 zu geben. Unterstützer nothleidender Nebenmenschen werden zu dieser den möglichst höchsten Ertrag bezweckenden Vorstellung mit dem ganz ergebensten Bemerken zur recht zahlreichen Theilnahme eingeladen, daß: ohne der Mildthätigkeit Schranken setzen zu wollen, Sperrbillets à 10 Sgr. und Parterrebillets à 5 Sgr. bei dem Kaufmann Herrn Götzinger und dem Unterzeichneten, außerdem aber von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben sind.

Die in Folge obigen Aufrufs bereits eingegangenen nicht unbedeutenden Beiträge lassen hoffen, daß sich auch durch den zahlreichen Besuch dieser Vorstellung der so oft bewährte und anerkannte Gang zur Mildthätigkeit der Bewohner hiesiger Stadt und Umgegend aufs neue bethätigen und dadurch manche Thräne unsrer armen Landsleute im Schlesischen Riesengebirge mit dankerfüllten Herzen getrocknet werden möge.

Merseburg, den 11. März 1844.

H. Frasnert, v. c.

(293) **Entlaufener Jagdhund.** Auf dem Wege von Lunstädt nach Leiba ist mir mein Jagdhund abhanden gekommen; er ist weiß mit braunem Flecke auf dem Rücken und an der Ruthe, wie auch an dem Behänge; wer mir solchen nachweist, dem wird eine angemessene Belohnung zugesichert.

Rittergut Sanct Ulrich, den 7. März 1844.

Silgner, Deconomie-Verwalter.

(295) **Eine gute Belohnung** sichere ich demjenigen zu, welcher mir eine am 29. v. M. abhanden gekommene ganz gelbe Kaze männlichen Geschlechts, auf dem Rücken wenig verschnitten, wiederbringt oder namhaft machen kann, durch wen selbige getödtet ist. Merseburg, Unteraltenburg Nr. 756.

(292) **Lehrlings-Gesuch.** Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Schuhmacher-Profession zu erlernen, kann sogleich oder zu Ostern unter billiger Bedingung antreten bei **Rußchan junior** in der Gotthardtsstraße.

(304) **Lehrlings-Gesuch.** Einen Lehrburschen, welcher Lust hat die Seilerprofession zu erlernen, sucht der Seilermeister **C. A. Bär.**

(294) **Lehrlings-Gesuch.** Einen Lehrling sucht der Schmiedemeister **Schönleiter** in Schkopau.

(305) **Gesuch.** Ein mit guten Attesten versehener unverheiratheter Knecht, der nicht mehr militairpflichtig und in der Feldwirthschaft nicht ganz unerfahren ist, kann in der Rischmühle zu Merseburg sofort oder von Ostern e. ab, als Hausknecht ein Unterkommen finden. **Seberer.**

(296) **Auszuleihen.**

Ein Kapital zu 5000 Thlr., jedoch nicht unter 500 Thlr., so wie eins dergleichen zu 1100 Thlr., 1000 Thlr., 500 und 150 Thlr., sämmtlich zu vier Prozent, sind auszuleihen und giebt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft **C. G. Kleber** in Lützen.

(299) **Concert-Anzeige.**

Der Unterzeichnete beabsichtigt, seine 11 $\frac{3}{4}$ jährige Tochter Henriette hier in einem, mit gütigst zugesagter Unterstützung des Stadtmusikus Herrn Braun zu veranstaltenden **Concert** als Pianistin hören zu lassen. Es soll darin von der Concertgeberin vorgetragen werden:

- 1) Variations brillants de bravoure, v. **H. Herz.**
- 2) Fantasie über Motive aus „Moses“ v. **Thalberg.**
- 3) Etüde v. **A. Henselt.** „Orage, tu ne saurais m'abattre!“
- 4) Variation über Thema aus „der Zweikampff“ v. **Herold.**
- 5) „Adelaide“ nach **Beethoven** und
- 6) „Erlkönig“ nach **Schubert** } v. **Liszt.**

Ort, Zeit und das Nähere wird sowohl in der Subscriptions-Einladung als durch Programm bekannt gemacht werden.

Da sein Reiseplan Unterzeichnetem nicht gestattet, in der Zwischenzeit sich hier aufzuhalten, so erlaubt sich derselbe, einige Urtheile und Empfehlungen competenten Personen zur geneigten Beachtung bekannt zu machen.

„Wenn auch unsere Zeit reich an jungen Talenten ist, die oft auf überraschende Weise leisten, was man sonst nur von in reifen Jahren stehenden Meistern zu hören gewohnt war, so tauchen doch nur sehr selten solche auf, welche gleichsam von der Natur dazu bestimmt scheinen, das Höchste, an das Wunderbare grenzende, in den Jahren der Kindheit schon zu erreichen. Eine solche Seltenheit ist die junge Pianistin Henriette Zick (11 $\frac{3}{4}$ Jahr alt), welche mit bewunderungswürdiger Rapidität und fast unglaublicher Sicherheit die größten Glanzparthien eines Herz, Thalberg, Henselt, Liszt u. vorzutragen im Stande ist. Mehr noch möchte dies die große Theilnahme, welche ihr überall und namentlich kürzlich erst in Jena, in Weimar vor dem Großherzogl. Fürstenpaare und in Gotha, wo sie dreimal mit wahrhaft stürmischem Beifall öffentlich austrat, hinlänglich bethätigen.“

Henning, Musikdirector.

Henriette Zick hat hier in Jena zweimal vor einem zahlreich versammelten Publikum mit großem Beifall gespielt, ihre Fertigkeit, Kraft und Präcision im Anschlage, ihre Ausdauer, sind in der That bewunderungswürdig.

W. Stade, Univers. Musikdir.

Mit Ueberzeugung kann ich Herrn Stade's Empfehlung nur verdoppeln und wünsche der bewunderungswürdigen riesenkraftigen jungen Virtuosiin überall die thätigste Unterstützung.
Louis Böhner.

Je temoigne avec empressement, ici du plaisir que j'ai en à entendre au théâtre Grand Ducal de Weimar Mademoiselle Zick. La Bravoure de son exécution l'aplomb, la chaleur et la recitude de son jeu sont surprenants pour un age aussi tendre et donnent les plus hautes espérances pour l'avenir.
Chelard, Kapellmeister.

Die eilfjährige Pianistin Henriette Zick, welche sich in drei Concerten allhier mit großem Beifall hat hören lassen, verdient vollkommen das Lob und die Anerkennung, die ihr von andern Seiten über ihre künstlerischen Leistungen bereits geworden. Ihr Spiel ist elegant, technisch vollendet, ihr Vortrag voll Feuer und Seele, was bei ihrer Jugend um so mehr überrascht. Demoiselle Zick darf sich getrost in die Reihe der Claviervirtuosinnen der neuern Zeit stellen. Wir stellen ihr gegenwärtiges Zeugniß zu ihrer Empfehlung und der Wahrheit gemäß aus, und wünschen, daß sie überall freundliche Aufnahme und die vollste Anerkennung ihres Talentcs finden möge.

Gotha, den 17. November 1843.

Joh. J. Walch, Concertmeister.

Fr. Zick.

(312) **Concert-Anzeige.** Sonntag den 17. März wird im Bürgergarten=Salon Concert stattfinden. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

J. F. Braun.

(309) **Bekanntmachung, die Schlußfestlichkeit des Sicherheits-Vereins betreffend.** Nach Insinuation des Einladungs=Circulars hat sich der Umstand herausgestellt, daß die auf den 17. d. Mts. bestimmte Schlußfestlichkeit nicht, wie im Circular angeeignet, im Schloßgarten=Salon stattfinden kann, vielmehr wegen der daselbst vorgenommenen Baulichkeiten, der ebenfalls schöne Salon des Bürgergartens dazu erwählt worden ist. — Indem ich solches hierdurch öffentlich bekannt mache, wiederhole ich zugleich die so dringende als ganz ergebnisse Bitte, daß sämmtliche verehrliche Vereinsmitglieder durch ihr persönliches Erscheinen die diesmalige Schlußfestlichkeit gütigst erhöhen wollen, was ich um so zuversichtlicher erwarten darf, da das erste Schlußfest ebenfalls im Bürgergartensalon abgehalten worden und ich, während meiner neunjährigen Leitung des Vereins das Vergnügen gehabt habe, die Zahl der Theilnehmer von Jahr zu Jahr wachsen zu sehen.

Auch ist mir von Herrn Sobbe die Zusicherung gegeben worden, daß seiner Seits Alles gethan werden würde, um den Wünschen und Anforderungen der verehrlichen Theilnehmer zu entsprechen.

Merseburg, den 11. März 1844.

Der nächtliche Sicherheits-Verein.

In dessen Auftrage **Beyer.**

(308) **Einladung.** Zu der diesjährigen, am Donnerstag den 14. März 1844 stattfindenden General-Versammlung des hiesigen Verschönerungs-Vereins werden alle Theilnehmer in den Rathhausaal Nachmittags 4 Uhr ergebenst hierdurch eingeladen.

Merseburg, den 10. März 1844.

Das Directorium.

(303) **Dank.** Der Gemeinde zu Modelwitz, welche durch zuvorkommende Theilnahme und Gefälligkeit die Beerdigung meiner seligen Mutter so ehrend auszeichnete, sage ich hierdurch auch öffentlich meinen wärmsten Dank.

Modelwitz am Begräbnistage, den 9. März 1844.

Karl Zeiger, Schulmeister.